

die Kirchengemeinde im Jahre 1965 einen neuen Kindergarten im Pastoratsgarten in der Kirchstraße. Auf Initiative der evangelischen Kirche wurde auch die erste offizielle Schule in Herbede, eine sog. Kirchspielschule, gegründet, die für die gesamte Kirchengemeinde (damals noch einschließlich Heven) bestimmt war. In der Stiftungsurkunde vom 30. 5. 1606 heißt es sinngemäß, daß aus christlichem, gottseligem Eifer, Herzen und Gemüte zu Ehren Gottes und Erbauung der christlichen Gemeinde der wohlgedle und ehrenfeste Heinrich von Elverfeldt, Gerichtsherr zu Herbede, mit-samt dem würdigen und gelehrten Hermann Merker, Pastor, sämtlichen Gerichtseingesessenen und Untertanen des Gerichts und Kirchspiels Herbede, eine Schule zur Erziehung und Instruierung der Jugend zu errichten und zu fundieren angeordnet haben. Nach der Reformation gab es nur noch wenige Katholiken in Herbede. Sie wurden seelsorgerisch von Blankenstein her betreut. Erst etwa 250 Jahre später erhielten die Herbeder Katholiken wieder einen eigenen Seelsorger, welcher als Schulvikar tätig war. Die katholische Kirche wurde 1889 gebaut und 1962 renoviert und erweitert. Ein katholischer Kindergarten wurde 1966 errichtet. Zur Zeit ist ein katholisches Jugendheim mit einigen Wohnungen an der Wittener Straße im Bau. Mit diesen Gebäuden in unmittelbarer Nähe der Kirche hat die katholische Kirchengemeinde ein Gemeindezentrum geschaffen, welches zur Bereicherung des Stadtbildes beiträgt. Für beide Konfessionen sind weitere Kirchengrundstücke im Erweiterungsgebiet Vormholz vorgesehen.

Die heute 13 000 Einwohner zählende Stadt Herbede hat sich zu einer aufstrebenden Industriestadt entwickelt. Das Ruhrtal bei Herbede mit seinen von Bächen durchflossenen Nebentälern gilt als die Wiege des Steinkohlenbergbaues. Schon im 17. Jahrhundert wurden nachweislich in Herbede Kohlen gefördert. Nach der Sage soll ein Schweinehirt im Muttental in einem Erdloch ein Feuer angezündet und es beim Fortgehen nicht gelöscht haben. Am anderen Morgen glühte dort die Erde, obwohl das aufgelegte Holz längst ausgebrannt war. Seit dieser Zeit wurde dort Kohle gefördert. Zuerst wurde die Kohle in sog. Pingen, einfachen Erdlöchern abgebaut; jeder für den Eigengebrauch auf seinem Grund und Boden. Wenn das Erdloch zusammenbrach, wurde nebenan neu begonnen. Später wurde die Kohle im Stollenbau oder im Haspelbetrieb über den Eigenbedarf hinaus gefördert. Die Kohle wurde in Säcken auf dem

Rücken der Pferde, später mit Karren zu den Verbrauchern gebracht. Als der Kohlenabbau sich im Ruhrtal weiter ausbreitete, wurde die Ruhr zum Haupttransportweg. Von Wetter bis zum Rhein fuhren die Kähne über viele Schleusen. Stromauf wurden die leeren Kähne von Pferden gezogen. Durch den Bevölkerungszuwachs wurden die Verdienstmöglichkeiten in der Land- und Forstwirtschaft immer geringer, und viele Herbeder fanden Arbeit in den Kohlenzechen. Heute noch steht im Muttental das Bethaus, in welchem die Bergleute vor jeder Schicht zur Andacht zusammenkamen. Nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden in Herbede, neben den größeren Zechen, etwa 100 Kleinzechen und Schürfbetriebe, die jedoch mit der Normalisierung des Wirtschaftslebens nach und nach wieder geschlossen wurden. Der immer stärkeren Einfuhr von Heizöl fielen auch die größeren Zechen, so Klosterbusch (1961), Elisabethenglück und Pleßbach (1962), zum Opfer. Zur Zeit besteht noch eine Kleinzeche und die Anlage Herbede der Bergbaubetriebe Bochum des Eschweiler Bergwerksvereins, früher Bergbau AG Lothringen, mit rund 1200 Belegschaftsmitgliedern. Daneben entwickelten sich seit der Jahrhundertwende in Herbede zahlreiche Betriebe der eisenschaffenden Industrie. So finden wir im Ruhrtal und entlang des Pleßbaches Walzwerke, Federnfabriken, Gesenkschmieden, Maschinenfabriken, Gießereien und Hammerwerke. Trotz der starken Bautätigkeit — im Stadtteil Vormholz entstanden in den letzten vier Jahren rund 900 Wohnungen — und des sich daraus ergebenden Bevölkerungszuwachses übersteigen die Einpendler zur Zeit immer noch die Auspendler um rund 200 Personen. Weiterer Wohnungsbau ist also vonnöten. Deshalb wurde für ein weiteres Wohngebiet der Planungsauftrag erteilt, in welchem 5000 bis 6000 Wohnungen entstehen sollen. Daran anschließend wird im Westen der Stadt ein umfangreiches Gewerbegebiet ausgewiesen, weil das Industrieerwartungsland im Ruhrtal wegen des geplanten Stausees mit der zugehörigen Umlandplanung aufgegeben werden mußte. Die Ruhruniversität in unmittelbarer Nachbarschaft von Herbede in Bochum-Querenburg ist nicht ohne Einwirkung auf die Entwicklung der Stadt Herbede. Zur Zeit studieren dort bereits über 6000 Studenten. Besonders vorteilhaft wird sich die im Bau befindliche Nord-Süd-Verbindung der B 51 zu den Autobahnen im Norden und Süden des Industriegebietes auswirken. Diese neue Autostraße führt mit tiefen Geländeeinschnitten und imposanten Brückenbauwerken durch den Westen der Stadt über